"Wir fühlen uns sowohl in Wil als auch in Wila zu Hause"

Autor(en): **Vollenwyder, Usch**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **88 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-723935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wir fühlen uns sowohl in Wil als auch in Wila zu Hause»

Bild: Peter Schönenberger

Zum ersten Treffen verabredeten sich Rosmarie Steg (70) und Niklaus Böni (72) in einem Café in Dussnang – genau in der Mitte zwischen ihren beiden Wohnorten Wil und Wila. Seither sind «Meieli» und «Lausi» ein Paar.

Durch dick und dünn sei sie mit ihrer Freundin gegangen, erzählt Rosmarie Steg. Schon früher – damals noch zu viert – hätten sie oft zusammen gejasst und seien miteinander ausgefahren: «Nachdem wir beide unsere Männer verloren hatten, sahen wir uns noch häufiger und unternahmen noch mehr gemeinsam.» Dann lernte die Freundin einen neuen Mann kennen. Rosmarie dachte: «Warte nur, was du kannst, das kann ich auch. Ich werde dich überraschen.»

Das war vor bald vier Jahren. Rosmarie Steg erinnert sich an einen trüben Tag, an dem sie in der Küche sass, Rätsel löste, in der Coop-Zeitung blätterte und plötzlich an einem Inserat hängen blieb: «Witwer, 68/162/68, NR, ohne Altlasten, liebt Natur und Volksmusik …». Spontan beschloss Rosmarie, genau auf dieses eine Inserat zu antworten: «Lieber Unbekannter, bin Witwe, 66/165/65, mag auch die Natur, Volksmusik etc. …»

Rosmaries Brief war der dritte, den Niklaus Böni telefonisch beantwortete. Doch schon am Telefon interessierten ihn die restlichen 31 nicht mehr. Ihr Luzerner Dialekt habe ihn angesprochen, ihre sympathische Stimme, ihr Lachen. Und Rosmarie spürte bereits ein leichtes Kribbeln, als Niklaus sie fragte: «Darf ich Ihnen Du sagen?»

Glücklicherweise habe das Auto den Heimweg von alleine gefunden, er hätte es fast nicht mehr steuern können, beschreibt Niklaus Böni seine Gefühle nach der ersten Begegnung drei Tage später. Das Paar fand eine Menge Gemeinsamkeiten: Sie hatten ihre Partner im gleichen Jahr verloren, die Partner waren zwölf Jahre älter gewesen, und sie gehören beide der gleichen Konfession an.

Sie lachen: «Zudem haben wir die gleiche Blutgruppe, die gleiche Hausnummer, und unsere Wohnorte unterscheiden sich nur durch einen Buchstaben!» Zurzeit fühlen sie sich an beiden Orten zu Hause. Die Zukunft lassen sie getrost auf sich zukommen.

Dass man sich im Alter noch einmal so verlieben könne wie mit zwanzig, konnten sie sich nicht vorstellen: «Und doch waren das Kribbeln und die Schmetterlinge so intensiv wie in der Jugend.» «Meieli» und «Lausi», wie sie einander liebevoll rufen, lassen sich viel Freiraum und schätzen die Gemeinsamkeiten. Niklaus Böni besucht als ehemaliges Mitglied einer volkstümlichen Kapelle regelmässig verschiedene «Stubete» und greift dort in die Klaviertasten. Rosmarie Steg pflegt ihre Jassgruppe und ihre vielen sozialen Kontakte. Gemeinsam gehen sie auf Velo- und Bergtouren. Offenheit und Vertrauen erachten sie als das Fundament ihrer Beziehung.

Lachend erinnert sich das Paar daran, wie es schliesslich Rosmaries Freundin und ihren Partner mit seiner Liebe überraschte: «Ich lud die beiden wie schon öfter zum Jassnachmittag zu dritt ein», erzählt Rosmarie. Als es läutete, streckte Niklaus den Kopf zum Fenster hinaus und sagte: «Wir brauchen heute nichts.» Ach, was hätten sie da gelacht, als sie die verdutzten Gesichter der Freunde sahen! Die Überraschung sei rundum gelungen! Seither gibt es wieder regelmässige Jassnachmittage und Ausflüge – zu viert.

Usch Vollenwyder

Die Zeitlupe sammelt Liebesgeschichten. Möchten auch Sie uns erzählen, wie Sie als älteres Paar zusammengefunden haben? Dann schreiben Sie ein kurzes Mail an info@zeitlupe.ch oder einen kurzen Brief an Redaktion Zeitlupe, Stichwort Liebesgeschichten, Postfach 2199, 8027 Zürich. Wir nehmen gerne mit Ihnen Kontakt auf.